

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 6. Sonntag den 6. Juli 1817.

Lebens- und Denkungsweise in kleinen
Städten etc.

(B r i e f.)

Muth, der gegen Vörurtheile und Volkswahn ausharret, ist darum viel gewöhnlicher bei einsam Lebenden, als bei Besessenen und Geselligkeitsbrüdern. Wer weiß nicht, daß Weltumgang die Seele nicht stärkt sondern schwächt, so wie der oft wiederholte Genuß die sinnlichen Gefühle gegen alles Vergnügen stumpf macht, und gegen alles Unangenehme empfindlich. Ach wie oft kommen die besten Entwürfe bei aller Richtigkeit und innern Güte nicht auf vor dem umherstehenden Unkraut, Disteln und Dornen. Wie oft entsteht ein lächerlicher Kern über den Erfolg eines glücklichen Zufalls, den die Idee eines Dummkopfs gebahr. Lieber lehret man darum der Welt den Rücken, läßt jeden Menschen glauben was er will, und jede Sache gehen wie sie kann, ohne sich deswegen des Rechts zu

begeben, im Stillen über Volkswahn zu lachen, und sich gelegentlich gegen den Krebsgang alles Guten zu empören. Stimme des Volks ist oft Stimme des Teufels; Meinung und Wahn auf Landsgemeinden, Assemblies, Gassenbänken und Clubs, drehen sich so schnell wie der Wind. Wer der Stimme des Teufels nicht Gehör geben, wer keine Windfahne seyn will, hüte sich vor Menschen die Splinter richten und herrschen wollen über unsere Meinungen.

Wir ehren so sehr, und mit größtem Recht, kriegerische Tapferkeit; aber warum werden wir denn doch, wie jene weiblichen Sibariten, durch das faltenschlagende Rosenblatt in unserer Ruhe gestört? Warum spielen wir denn doch Schimpf und Schande auf bürgerliche Tapferkeit, auf Muth ohne Waffen, auf des Cicero domesticas fortitudines?

Oft suchen die Volklehrer kleiner Städte selbst einen allgemeinen Aufruhr gegen alles gesunde Denken zu erregen, weil sie keiner